

vielleicht auch zu fragen, ob nicht die vom Verfasser so vehement abgelehnte Tradition des „theologischen Subjektivismus“ im Gefolge Friedrich Schleiermachers genau diese Frage stellt und auch reflektiert beantwortet.

NOTGER SLENCZKA

Vergnügliche Einführung

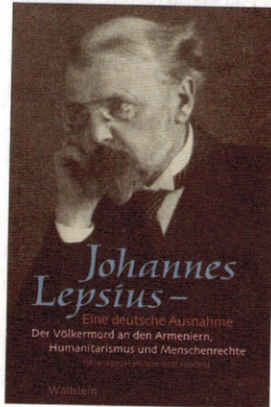
Zum Heidelberger Katechismus



Okko Herlyn:
Was nützt es dir? Kleine Einführung in den Heidelberger Katechismus. Aussaat Verlag, Neukirchen-Vluyn 2013, 111 Seiten, Euro 14,99.

Eine deutsche Ausnahme

Über Johannes Lepsius



Rolf Hosfeld (Hg.):
Johannes Lepsius – Eine deutsche Ausnahme. Wallstein Verlag, Göttingen 2013, 281 Seiten, Euro 29,90.

Johannes Lepsius war, wie dieses Buch zu Recht behauptet, eine deutsche Ausnahme. Er hatte als Pfarrer im mandsfeldischen Friesdorf nach orientalischem Vorbild eine Teppichfabrik gegründet, was ihm ermöglichte, auf die ersten Nachrichten über die Massaker an christlichen Minderheiten im Osmanischen Reich 1896 als Teppichhändler dorthin zu reisen und sich ein eigenes Bild zu verschaffen. Seine unmittelbare Reaktion bestand darin, ein groß geplantes und auch in seinen schließlich erheblich kleineren Dimensionen noch eindrucksvolles Hilfswerk in Gang zu setzen, zu dessen praktischen Voraussetzungen unter anderem die Verlegung der genannten Teppichfabrik von Friesdorf in die anatolische Stadt Urfa gehörte. Für diese Aktion tätiger Nächstenliebe musste die Unterstützung vieler Menschen gewonnen werden. Dem diente schon die erste große Armenien-Veröffentlichung aus seiner Feder, die Anklageschrift *Armenien und Europa* aus dem Jahr 1896. Von diesem Augenblick an wurde Johannes Lepsius ein herausragendes Beispiel für die Einheit von Wort und Tat. Das wird in diesem Sammelband, der aus einer wissenschaftlichen Konferenz im Potsdamer Johannes-Lepsius-Haus hervorgegangen ist, eindrucksvoll dokumentiert.

Als Kind seiner Zeit ist Lepsius durch das nationale Denken geprägt. Er sieht einen inneren Zusammenhang zwischen dem Erfolg der deutschen Politik, auch im

Trauer im Wandel

Carmen Berger-Zell: Abwesend und doch präsent. Neukirchener Verlag, Neukirchen-Vluyn 2013, 346 Seiten, Euro 49,-.

Die Mitherausgeberin der Internetseite trauernetz.de betreut als Notfallseelsorgerin trauernde Menschen. In ihrem Buch zeigt sie auf, wie Menschen mit einem Verlust umgehen und welche Herausforderungen sich daraus für die Seelsorge ergeben. Bearbeitet und herausgestellt werden dabei die gängigen Trauertheorien und auch Beispiele aus der Notfallseelsorge. Der Wandel in der Trauerkultur in Deutschland umfasst das längste Kapitel. Sicher, es handelt sich um eine wissenschaftliche Arbeit, sie ist trotzdem gut lesbar und informativ.

Gang in eine andere Welt

Peter Andreas: In einem anderen Raum. Auferstehen! Auferstehen! Verlag Johannes M. Mayer, Stuttgart 2012, 220 Seiten, Euro 28,-.

„Unsere Friedhöfe haben den Charakter von Museen der Zeitgeschichte“, schreibt der Schriftsteller Günter Kunert in seinem Vorwort zu diesem gelungenen Bildband. In der Tat, die dargestellten Gräber prominenter Künstler, Maler und Bildhauer, Architekten und Grafiker, versehen mit kurzen Originaltexten aus Briefen, Interviews oder Tagebüchern, machen das Buch zu einem kleinen Kunstwerk. Mehr als 130 Gräber präsentieren Schönheit und Ästhetik der Friedhofskultur. Sie faszinieren besonders durch die Schwarzweiß-Fotografien.

Eindrucksvoll

Martin Miller: Das wahre „Drama des begabten Kindes“. Kreuz Verlag, Freiburg 2013, 175 Seiten, Euro 17,99.

Seine Mutter, die verstorbene Psychoanalytikerin Alice Miller, der Sohn, selbst Psychotherapeut, legt nun in einem spektakulären und eindrucksvollen Band seine Sicht auf seine Kindheit dar. Er, der bis heute nicht weiß, wie es seiner Mutter gelang, den Holocaust zu überstehen, schreibt ein anschauliches Buch über die Wirkung von Kriegstraumata, die er am eigenen Leib ertragen musste. Seine Mutter war herrisch und lieblos. Das Buch ist spannend, weil der Autor nicht in seiner Klage und Perspektive steckenbleibt, sondern mithilfe des psychoanalytischen Instrumentariums seiner Mutter ihr und sich selbst auf die Spur kommt.

Die Frage ist relativ einfach zu beantworten: Das Lesen des Buches *Was nützt es dir?* von Okko Herlyn bietet einmal ein bei dieser Art Büchern seltenes Lesevergnügen. Es ist theologisch beantwortet und leicht geschrieben. Gerade auch Leserinnen und Leser, die theologische Literatur sonst eher meiden, werden hier zu ihrem Recht kommen. Zum anderen bietet es eine umfassende Einführung in den Heidelberger Katechismus, die zugleich ganz allgemein die Tücken eines Katechismus wie im Besonderen die des Heidelberger Katechismus nicht verschweigt. Mit vielen Fragen, fast nach dem Muster der FAQs (= frequently asked questions), in kurzen Antwortsätzen, interessant, einfach und klar informierend ist das Buch fast so etwas wie ein Glaubensbuch. Nicht nur für Anfängerinnen und Anfänger im Glauben!

Jedenfalls ein Buch, bei dem das Lesen und Lernen und möglicherweise auch Glauben Spaß machen.

JÖRG SCHMIDT

Nahen Osten, und dem Erfolg der christlichen Mission, an der er ein starkes Interesse hat. Doch zugleich bricht sich bei Lepsius intensiver als bei den meisten anderen die internationale Solidarität Bahn. Die Erschütterungen durch zwei Schübe von Gewaltverbrechen gegen die Armenier in den Jahren 1896 und 1915 bewirken jeweils entscheidende Schritte in der Anerkennung humanitärer Kriterien von universaler Geltung vor den Ansprüchen nationaler Machtpolitik. Insbesondere 1915 ist das für Lepsius mit einem großen Risiko verbunden. Dadurch, dass er gegen das Verbot der Reichsregierung und ohne die Unterstützung seines Kuratoriums seinen „Bericht über die Lage des Armenischen Volkes in der Türkei“ auf eigene Faust in zwanzigtausend Exemplaren verbreitet, wird er in Deutschland zur Persona non grata, weicht – auch aus gesundheitlichen Gründen – nach Holland ins Exil aus und ist fortan, da ohne regelmäßige Einkünfte, auf die Unterstützung von Exilarmeniern angewiesen.

Sehr erhellend sind die Beiträge in diesem Buch, die sich auf die intellektuellen Stellungnahmen zu den Ereignissen des Ersten Weltkriegs und speziell zum Armenienkonflikt beziehen und Lepsius dazu in Beziehung setzen. Sein Konflikt mit Friedrich Naumann ist dafür ebenso interessant wie der Vergleich seiner Armenien-Stellungnahmen mit denen von Armin Wegner, Ernst Jäckh und Henry Morgenthau. Die Vergleiche mit diesen Autoren führen dazu, dass der Respekt vor der Haltung von Lepsius nicht schwächer wird – ganz im Gegenteil.

Hans-Lukas Kieser verortet Johannes Lepsius in einer „protestantischen Internationale“ seiner Zeit. Zu deren Kennzeichen gehört die Hoffnung darauf, dass das Reich Gottes sich irdisch und politisch Bahn bräche. Beeindruckend ist

die theologische Intensität, mit der Lepsius sie entwickelt und an ihr festhält. Sie zeigt sich insbesondere in der Weigerung, einer in seiner Zeit verbreiteten Haltung zu folgen, die einen Dualismus zwischen der Eigengesetzlichkeit des Politischen und der deshalb politisch unbrauchbaren Bergpredigtethik konstatierte. Lepsius suchte nach Möglichkeiten der Verbindung; worum es dabei ging, veranschaulicht Manfred Aschke durch einen aus der Staatsrechtslehre entlehnten Begriff, nämlich den Begriff der „praktischen Konkordanz“.

Für mich bündelt sich nach der Lektüre dieses Buchs die Leistung von Johannes Lepsius in der eigentümlichen Rolle, die er 1921 im Prozess gegen Solomon Thelirjan spielte, der in Berlin ein Attentat auf einen der Hauptakteure des Armenien-Genozids, nämlich Talaat Pascha, verübt hatte. Lepsius' eindrucksvolle Schilderung des Armenien-Genozids trug dazu bei, dass das Gericht den Angeklagten wegen zeitweiliger Unzurechnungsfähigkeit freisprach. Er war, so legte dieses Urteil nahe, von dem Geschehen so erschüttert gewesen, dass er die Kontrolle über sich selbst verloren hatte. So problematisch das Urteil war, so folgenreich war es doch, wie man von Rolf Hosfeld und Manfred Aschke erfahren kann. Zu den Teilnehmern an dieser Gerichtsverhandlung gehörte der junge Robert Kempner, der in den Nürnberger Kriegsverbrecherprozessen als stellvertretender Chefankläger tätig werden sollte; es zieht sich eine Spur von der Gerichtsverhandlung im Juli 1921 zu den Nürnberger Prozessen nach dem Zweiten Weltkrieg. Zu denen aber, die sich später ausdrücklich auf diesen Prozess beriefen, gehört der polnische Jurist jüdischer Herkunft Raphael Lemkin, der den Begriff des Genozids geprägt und die Konvention der Vereinten Nationen zur

An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet:

- Beate Bahnert
Journalistin, Großbothen
- Katja Dorothea Buck
Journalistin und Religionswissenschaftlerin,
Stuttgart
- Sabine Damaschke
Journalistin, Schwelm
- Udo Feist
Autor, Dortmund
- Natascha Gillenberg
Journalistin, Berlin
- Dr. Andreas Gorzewski
Theologe und Islamwissenschaftler, Troisdorf
- Dr. Birgit Graf
Gruppenleiterin am Fraunhofer-Institut,
Stuttgart
- Jens Grossmann
Fotograf, Wuppertal
- Dr. Adelheid Herrmann-Pfandt
Professorin für Religionswissenschaften an der
Universität Marburg
- Angelika Hornig
Journalistin, Bielefeld
- Dr. Dr. Wolfgang Huber
Bischof i. R., Berlin
- Jürgen Kaiser
Pfarrer, Stuttgart
- Andrea Kümpfbeck
Redakteurin bei der Augsburger Allgemeinen
Zeitung
- Hans-Jürgen Krackher
text und zeit, Potsdam
- Jost Maurin
TAZ-Redakteur Wirtschaft und Umwelt, Berlin
- Roland Mörchen
Autor, Hildesheim
- Ralf Neite
Kulturjournalist, Hildesheim
- Dr. Rupert Neudeck
Vorstandsvorsitzender der GRÜNHELME e.V.,
Troisdorf
- Thomas Prieto Peral
Kirchenrat, München
- Jörg Schmidt
Generalsekretär des Reformierten Bundes,
Hannover
- Barbara Schneider
Redakteurin des epd, Frankfurt am Main
- Friedrich Schorlemmer
Theologe und Publizist, Wittenberg
- Dr. Notger Slenczka
Professor für Systematische Theologie an der
Humboldt-Universität zu Berlin
- Dr. Reiner Sörries
Direktor des Museums für Sepulkralkultur,
Kassel
- Marlehn Thieme
Direktorin der Deutschen Bank AG und
EKD-Ratsmitglied, Bad Soden
- Dr. Michael Utsch
Referent der EZW in Berlin
- Martin Vogel
Länderbeauftragter der EKD, Berlin

Bestellservice für Bücher

Sie haben die Möglichkeit, alle Bücher zu bestellen, die in unserem Heft vorgestellt werden (in Rezensionen, Buchtipps und Anzeigen).

Montag bis Donnerstag

8–16.30 Uhr

Freitag

8–14.30 Uhr

Servicetelefon

05 21/94 400

zeitzeichen

Evangelische Kommentare zu Religion und Gesellschaft

Zeichen ist die Nachfolgerin von: „Angelische Kommentare“, „Die Zeichen der Zeit/Lutherische Monatshefte“ und „Reformierte Kirchenzeitung“. ISSN 1616-4164

Verleger
 Göttinger Verlag, Berlin
 Wolfgang Huber, Berlin
 Jörg Käßmann, Berlin
 Manfred Locher, Bern
 Ulrike Nüssel, Heidelberg
 Volker Schneider, Hannover
 Christoph Schwöbel, Tübingen
 Johannes Stockmeier, Berlin
 Christiane Tietz, Zürich
 Gerhard Ulrich, Schleswig
 Michael Weinrich, Bochum

Redaktion
 Ralf Kremer (Chefredakteur)
 Birgit Jütte
 Stephan Kosch
 Marina Lübke (Volontärin)
 Ingrid Wandel

Verwaltung: Claudia Zankel, Diana Zschauer
 Postfach 3, 10623 Berlin
 Tel. 030/31011300, Fax 030/31011800
 E-Mail: redaktion@zeitzeichen.net
 Internet: www.zeitzeichen.net

Redaktionelle Mitarbeiter
 Ingrid Haberer (Erlangen), Klaas Huizinga (Erlangen), Jürgen Israel (Berlin), Reinhard Kießmann (Celle), Bettina Markmeyer (Berlin)

Verleger
 Zeichen gGmbH
 Geschäftsführer: Wolfgang Riewe
 Postfach 140380, 33623 Bielefeld
 Vorsitzender des Verwaltungsrates: Ralf Flade

Verlag und Anzeigen
 Verlagswerk der
 Angelischen Publizistik gGmbH,
 von-Behring-Straße 3,
 60599 Frankfurt am Main
 Tel. 069/58098-0, Fax 069/58098-363
 E-Mail: gep.de
 Leitung: Bernd Hummel
 E-Mail: m-public@gep.de
 Leitung: Yvonne Christoph
 Tel. 069/28874833, E-Mail: christoph@m-public.de
 Beratung: Arne Thieß
 Tel. 069/28874838,
 E-Mail: thuess@m-public.de, www.m-public.de

Postverwaltung
 Postfach 500550, 60439 Frankfurt
 Tel. 069/58098-173, Fax 069/58098-226
 E-Mail: kundenservice@gep.de

Das Magazin erscheint monatlich und kann über Buchhandlung oder direkt vom Verlag bestellt werden. Das Jahresabonnement kostet 120,- € (inkl. Versandkosten). Ruheständler, Studierende, Vikare und Auszubildende erhalten einen Sonderpreis. Einzelhefte EUR 6,80. Abbestellungen sind 6 Wochen vor Beendigung des Abbestellungszeitraumes schriftlich mitzuteilen. Änderungen vorbehalten.

Das Magazin ist im Daisy-Format für blinde und schwerhörige Menschen. Tel. 0561/72987161
 E-Mail: buero@debess.de

Druck: Zinsler, verbum Druck- und Verlagsgesellschaft mbH

Druck & Medien oHG
 Postfach 3, 34587 Felsberg
 Tel. 0562/94870, Fax 0562/9487-287

Verhütung und Bestrafung des Genozids von 1948 vorbereitet hat. Dieses Buch leistet einen unschätzbaren Beitrag dazu, dass Johannes Lepsius besser verstanden werden kann. Es historisiert diesen bedeutenden Pfarrer und Theologen, der sein Lebenswerk zum großen Teil ohne jede Unterstützung der offiziellen Kirche vollbringen musste. Eindrucksvoll ist, dass Nachfahren von Johannes Lepsius wie der Soziologe Rainer M. Lepsius und der Jurist Manfred Aschke dazu auf ihre Weise beitragen. Gerade weil dieses Buch keine Heldenverehrung, sondern historische Prüfung betreibt, ist das Ergebnis umso überzeugender: Ja, Johannes Lepsius war eine deutsche Ausnahme.

WOLFGANG HUBER

Eindrucksvoll und überzeugend

Über Albert Camus



Michel Onfray:
Im Namen der Freiheit.
 Leben und Philosophie des Albert Camus.
 Knaus Verlag,
 München 2013,
 576 Seiten,
 Euro 29,99.

Albert Camus steht noch immer im Schatten von Jean-Paul Sartres all-überragender Dominanz. Den eigenständigen Durchbruch für das Werk des vor einhundert Jahren Geborenen (7. November 2013) brachte der Anarchist Michel Onfray. *L'Ordre libertaire* ist sein Buch überschrieben, die libertäre Ordnung. Das Wort „libertär“ hat sich im deutschen Raum nie eingebürgert, wie auch das Wort „Anarchismus“ blankes Entsetzen auslöst. Dass es in der Geschichte der verschiedenen sozialistischen Weltbewegungen auch eine gab, die der Übermacht

des Staates eine Absage erteilte und auf Solidarität und Subsidiarität setzte, ist in Deutschland nie groß geworden. In den romanischen Ländern jedoch war es eine starke politische Kraft. Es ist wichtig, an den Camus zu erinnern, der unter der Übermacht der die Öffentlichkeit beherrschenden Linken nie richtig zur Geltung kam. In Osteuropa hatte Camus zu Lebzeiten und danach eine sehr große Anhängerschaft. Er war der Einzige, der die Rebellen vom Alexanderplatz und anderen Orten in der damaligen DDR nach dem 17. Juni 1953 begrüßte und ihnen größten Respekt und Zustimmung in einer öffentlichen Veranstaltung in Paris aussprach.

Im ersten Teil geht es um das mediterrane Denken. Der Autor nimmt den Camus-Begriff des mittelmeerischen Denkens ohne Begriffskritik einfach an und versetzt sich immer wieder in das Leben wie das Werk von Camus. Die Irrungen und Wirrungen seiner frühen Jugend, die zeitweilige Verführung durch die Kommunistische Partei. Und er beschreibt die Metaphysik des Absurden in Anlehnung an den bekannten „Mythos vom Sisyphos“. Im zweiten Teil über „Das Europäische Exil“ geht der Autor den vielen Bemühungen des Frühverstorbenen nach, im Getümmel einer dominanten Linken seine eigene Stimme hörbar zu machen. Das wichtigste Kapitel scheint das über den Anarcho-Syndikalismus, weil damit eine Zeitströmung beschrieben wird, die es in Mitteleuropa nicht gegeben hat.

Onfray belegt die Neigungen von Camus zum politischen Anarchismus, die Camus von der Elite in Frankreich damals entfremdet hatten. Sartre habe noch 1972 gegenüber Camus keine Gnade gezeigt. 1972 gab er John Gerassi ein Interview, „in dem er sich förmlich über Camus auskotzte“. Er hielt ihn für einen extrem reaktionären Algerienfranzosen, der Algerien weiterhin als französische Kolonie sehen wolle. Für Camus gab es keine Trennung von Ethik und Politik. Die politische Klasse der Vorkriegszeit war gescheitert.

Ganz viel erfährt man im Buch über die Entstehungsgeschichte der Werke, auch über die Haltung von Camus zur Kirche. Camus stand gegen die vielen selbstgerechten Katholiken, gegen die er die Freundschaft von René Leynaud aufbrachte, eines überzeugten Christen, der während der Nazi-Besetzung in einem Waldstück blindwütig erschossen wor-